
4. Sonntag nach Trinitatis

Predigttext: Röm 12,17-21

Sie finden im Folgenden nur die Predigtausarbeitung, aber keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Hinweise auf zu verwendende Lieder.

Autor: Dekan Till Roth

gehalten am 5.7.2020 in Lohr am Main

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.

Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.

Liebe Gemeinde!

I.

Diese Sätze sind hochaktuell. Ich finde, dass wir mit diesen wenigen Aussagen mittendrin sind in den großen Problemen unserer Welt. Damit meine ich die Probleme, die direkt unseren Umgang miteinander betreffen. Da geht es um Anerkennung und Respekt und darum, was geschieht, wenn sie eben fehlen. Da geht es um Liebe und Hass, um Krieg und Frieden. Da geht es um die gleiche Würde aller und die entsetzlichen Folgen davon, wenn diese Würde nicht geachtet wird.

Das sind aus meiner Sicht eigentlich die größten Probleme, die wir in der Welt haben – vor anderen wie dem Umgang mit den endlichen Rohstoffen, wie der Gegensatz von Arm und Reich, wie der Verstärkung und anderem. Das sind natürlich auch Probleme, aber vielleicht nicht ganz so brisant wie die Art und Weise, wie Menschen voneinander denken, übereinander reden und miteinander umgehen. Paulus spricht hier vom Guten und vom Bösen. Er spricht vom Rachenehmen und vom Frieden. Und

darum sind diese Sätze hochaktuell, und ich finde auch, es sind starke, wegweisende Sätze.

Doch wie genau geben sie uns Stärke? Wie helfen sie und weisen uns einen guten Weg?

II.

Nehmen wir zwei aktuelle Beispiele. Stellen wir uns eine Schülerin vor – sagen wir in der 6. Klasse. Nennen wir sie Sara. Sara ist ein wenig Einzelgängerin. Jedenfalls kommt sie nicht so schnell mit anderen in Kontakt. Sie fühlt sich nicht so wohl in ihrer Haut, wenn die anderen locker zusammen sind und miteinander scherzen und lachen. Sie hält sich lieber etwas zurück und gibt nicht so viel von sich preis. Den anderen fällt das auf. Sie empfinden Sara irgendwie als anders, als nicht aufgeschlossen. Manche interpretieren ihr Verhalten als überheblich, als arrogant. So geschieht es, dass über Sara getuschelt wird – und zwar so, dass sie es mitbekommt. In der Pause wird sie immer häufiger mal geschubst. Sie weiß nicht, wie sie sich dagegen wehren soll. Also sehen sich einige Mitschüler ermutigt, weiterzumachen. Ihr Pausenbrot fällt auf den Boden, ihr Mäppchen landet im Mülleimer. Abfällige und gehässige Bemerkungen machen nicht nur in WhatsApp-

Gruppen und anderen sozialen Medien die Runde, sondern Sara bekommt solche fiesen Äußerungen auch mehr und mehr zu hören. Könnt ihr euch in Sara hineinversetzen und fühlen, wie es ihr geht?

Ein anderes Beispiel: Am 25. Mai dieses Jahres kaufte ein 46-jähriger kurz vor 20 Uhr bei einem Lebensmittelgeschäft in Minneapolis eine Schachtel Zigaretten. Anschließend stieg er in sein Auto, das auf der anderen Straßenseite parkte. Der 20-Dollar-Schein, mit dem er bezahlte, wurde im Laden für falsch gehalten, und darum folgten zwei Mitarbeiter ihm zu seinem Auto und forderten die Herausgabe der Zigaretten. Weil er sich weigerte, rief ein Mitarbeiter die Polizei an – was beim Verdacht auf Falschgeld in Minnesota so zu geschehen hat.

So kam zehn Minuten später ein Streifenwagen an. Die beiden Polizisten forderten George – so hieß der 46-jährige – zunächst auf, aus dem Wagen auszusteigen. Sie erklärten ihm den Grund seiner Festnahme und führten ihn zu ihrem Streifenwagen. Aber George wollte nicht einsteigen. Er ließ sich absichtlich zu Boden fallen und machte sich steif. Er sagte, dass er Platzangst hätte und nicht atmen könne.

Fünf Minuten später traf ein weiterer Streifenwagen ein, aber auch zu viert brachten sie ihn nicht in den Polizeiwagen. Mehrere Personen begannen die Szene zu filmen. Die Videos zeigen, wie der leitende Beamte sein linkes Knie auf den Hals von George drückt. Zwei andere übten gleichzeitig Druck auf seinen Körper und auf seine Beine aus. 16 mal rief George: „I can’t breathe!“ - „ich kann nicht atmen!“, bevor er das Bewusstsein verlor, kurz später mit einem Krankenwagen abtransportiert und vergeblich wiederbelebt wurde. (Nach dem Wikipedia-Eintrag)

Was löst diese Geschichte in Ihnen aus? Was sie bei vielen Menschen in der Welt ausgelöst hat, das haben wir bei den massenhaften Protestwellen überall in den Vereinigten Staaten und in vielen anderen Ländern gesehen. Der gewaltsame Tod des Afroamerikaners George Perry Floyd gab der Bewegung „Black Lives matter“ neuen Aufschwung.

III.

„Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist es möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.“ Wir haben hier zwei Beispiele, in denen Böses passiert ist. Aber kann man

das, was Paulus hier fordert, überhaupt leben? Ist das realistisch? Ist es überhaupt so gemeint, den Verzicht auf Vergeltung, auf Rache in solchen Fällen zu üben? Oder geht es um andere Situationen?

Nun, es gibt ja eine grundsätzlich Asymmetrie zwischen dem Bösen und dem Guten. Das Böse operiert mit Ungerechtigkeit, mit Lüge und mit Gewalt. Das ist dem Guten nicht möglich, sonst wäre es nicht mehr gut. Aber darum ist es aufs erste weniger durchsetzungsfähig. Das Gute scheint für den Augenblick unterlegen zu sein, weil es sich nicht mit denselben Mitteln, mit denen das Böse umgeht, wehren kann und eigentlich auch nicht wehren will. Wenn man Böses mit Bösem vergelten würde, so würde man sich auf die Stufe des Bösen oder zumindest in die Nähe des Bösen begeben.

Es sei denn, man ist grundsätzlich der Ansicht, dass der Zweck die Mittel heiligt. Aber ist das nicht gefährlich, wenn man Gut und Böse nur am Motiv unterscheiden kann?

Auf der anderen Seite gibt es viele, die die neutestamentliche Ethik der Liebe, der Feindesliebe, der

Demut und Sanftmut als utopisch, als naiv, als nicht lebbar betrachten. Wiederum: Jesus hat so gelebt. Er hat die Haltung der Liebe, der Demut und des Verzichts auf die eigene Durchsetzung seines Rechts bis zu seinem Ende, ja bis zu seinem Tod am Kreuz gelebt. Und sein Beispiel fasziniert bis heute Christen und Nichtchristen. Gerade Er hat diesen Spitzensatz von Paulus „*Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem*“ gelebt und gezeigt, dass – mit Gottes Hilfe – das Böse tatsächlich nicht nur mit seinen eigenen Mitteln geschlagen werden kann, sondern durch das Gute besiegt ist.

Die Sätze aus dem Römerbrief klingen, wenn wir sie so hören, unerreichbar, viel zu hoch für uns. Aber durch das Vorbild Jesu gewinnen sie doch eine reelle Gestalt. Ja, durch das Leben Jesu werden wir ermutigt, es doch zu versuchen mit dieser so unmöglich scheinenden Ethik.

IV.

Vielleicht sollte aber so viel klargestellt werden: Es geht nicht darum, alles Böse widerspruchlos einzustecken. Christsein ist weder ein Duckmäsertum, das immer nur dem Ärger und Streit aus dem Weg geht, noch eine feige Haltung,

die auf jeden Protest verzichtet. Ein lauter öffentlicher, aber friedlicher Protest kann seine Berechtigung haben.

Niemandem Böses mit Bösem zu vergelten bedeutet auch nicht, Unrecht einfach hinzunehmen und das Recht egal sein zu lassen. Denken wir an Jesus: Er hat Unrecht deutlich beim Namen genannt und – obwohl er freiwillig und ohne Gegenwehr ins Leiden ging – sich mit Worten gewehrt. Noch mitten im Prozess tritt er für sein Recht ein: „Habe ich übel geredet, so beweise, dass es übel ist; habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich?“ (Joh. 18,23)

Noch ein Missverständnis muss ausgeräumt werden. In diesen Sätzen geht es auch nicht um eine Handlungsanweisung für den Staat. Der Staat kann dem Bösen tatsächlich nicht einfach nur mit Gutem begegnen, sondern er muss dem Bösen Grenzen setzen. Er muss das Strafrecht anwenden und seine Bürger vor Unrecht und Gewalt schützen. Dazu hat er das Gewaltmonopol. (Umso schwerwiegender ist es darum, wenn Träger der staatlichen Gewalt diese missbrauchen.)

Ja, die biblische Weisung, dem hungernden Feind zu essen zu geben, darf ein Staat gar nicht erfüllen, sonst würde er seine ureigensten Aufgaben verraten.¹

Was wir heute bedenken, ist Anleitung für den einzelnen Christen, wie er christusgemäß mit dem Bösen, das ihm geschieht, umgehen kann. Erinnern Sie sich an die Gefühle, die in Ihnen durch die beiden Beispiele ausgelöst wurden?

- Was haben Sie bei Sara gefühlt?
(Wut, Ohnmacht, Schmerz, Zorn, das Bedürfnis, sich einzusetzen für Sara und ihr Recht zu verschaffen...)
- Was haben Sie bei der Geschichte von George Floyd gefühlt? *(Ärger, Wut, Zorn, Hass, Rache...)*

Meiner Beobachtung nach gibt es viele Spielfilme – Krimis, Dramen, Actionfilme und anderes – die genau auf solchen Gefühlen von Unrechterfahrungen und des Verletztseins aufbauen. Ich fühle mich von solchen Filmen emotional besonders stark mitgerissen, wenn man eine Un-

¹ Ein Sonderfall ist es, wenn der König von Israel als einer Theokratie auf prophetische Weisung hin in einem einmaligen Fall – sicherlich für alle überraschend – so handelt: 2. Könige 6,8-23 [hier insb. V21-23]. Auch hier war die Wirkung im Sinne von Röm 12,20-21.

rechtserfahrung aus der Perspektive der Hauptperson erlebt und sozusagen das Unrecht mit erleidet. Meistens bin ich dann auch geneigt, Rachehandlungen der Hauptperson und Gewaltanwendung zur Wiederherstellung ihres Rechts gut zu heißen.

Aber ist das richtig? Ist wirklich alles gut, wenn die Übeltäter bestraft sind und die bösen tot am Boden liegen?

Ein Wahrheitsmoment legt darin: für unser Empfinden ist zumindest das *Recht* ein Stück weit wiederhergestellt, wenn die Bösen einer gerechten Strafe zugeführt wurden. Aber es ist nicht gesagt, dass die *Gefühle* der Geschädigten von Wut und Hass damit besänftigt sind und dass sie in Frieden sind.

Gott schlägt uns einen anderen Weg vor im persönlichen Umgang mit Gefühlen von Hass und Rache, die in uns da sind. Es sind drei Dinge, die hier angesprochen werden:

1. Das christusgemäße Denken über andere.
2. Die Kraft des Gebets. Und
3. Die Wirkung des guten Handelns.

V.

1. Das christusgemäße Denken über andere

Wir haben schon festgestellt, dass sich diese Sätze im Grunde an dem orientieren, wie Jesus gelebt hat. Er hat Böses nicht mit Bösen vergolten. Er war auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Und er hat, soweit es an ihm lag, mit allen Menschen Frieden gehabt.

Als Christen glauben wir ja, dass der ewige Sohn Gottes sich vom Vater in die Welt senden ließ und menschliche Gestalt annahm, um uns zu erlösen. Dabei war Jesus von vornherein klar, dass er in eine feindlich gesonnene Welt eintritt. Paulus interpretiert: „Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“ (Römer 5,8; 5,10: „Feinde“) Theologisch gesprochen: Schon der Akt der Inkarnation (der Menschwerdung Christi) ist Ausdruck der Feindesliebe.

Johannes der Täufer trug in seiner Messiaserwartung tatsächlich viel mehr die Erwartung des göttlichen Gerichts. Doch genau das war nicht der Sinn des Kommens Jesu, dass er dem Bösen sofort den Prozess macht und alle Schuldigen ihrer

gerechten Strafe zugeführt. Sonst hätte er wohl den überwiegenden Teil der Menschheit in Gefängnisse verfrachten müssen. Nein, Vergebung und Erneuerung war sein Anliegen. Und dazu musste das Böse überwunden werden. Dazu mussten böse Menschen durch Liebe und erwiesenes Gutes überzeugt, verändert und bekehrt werden.

Der christusgemäße Weg geht davon aus, dass jeder Mensch Gottes Ebenbild und wertvolles Geschöpf ist, sei es auch noch so verdorben oder verletzt. Und darum sollen wir als Christen diesen Weg Gottes weiter verkörpern und leben, und zwar ausnahmslos gegenüber „jedermann“²

2. Die Kraft des Gebets

Aber wie sollen wir das schaffen? Woher sollen wir die Kraft bekommen, so zu handeln? Und muss man nicht krank werden, wenn man seine starken Gefühle von Wut, Hass und Rache derart verdrängt oder übergeht?

² In V.17 und 18 fällt auf, dass Paulus die universale, ausnahmslose Gültigkeit betont: „Vergeltet *niemandem...*, Gutes gegenüber *jedermann...*, mit *allen* Menschen Frieden.“

Das sind berechnete Fragen, und ich sehe eine Antwort in dem Satz: „*Rächt euch nicht selbst, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes!*“ (V.19) Hier wird an die Kraft des Gebets erinnert. Du brauchst nicht allein zu bleiben mit deinen starken, destruktiven Gefühlen in dir. Öffne dich im Gebet dem Allmächtigen und übergibt Ihm deinen Hass, deine Wut und all deine Rachegeanken.

Er ist ein Gott des Rechts, und Er fühlt mit dir und ist selbst verletzt in deinem Verletztsein. Ja, du verzichtest auf die Durchsetzung deines Rechts mit eigenen Mitteln, aber du verzichtest nicht auf dein Recht überhaupt, sondern übergibst es Gott, dem Allgerechten. Ja, du lässt deinen Gefühlen nicht freien Lauf, sondern zähmst sie, indem du dich im Gebet Gott öffnest, aber damit ignorierst oder verdrängt du deine Gefühle nicht.

Wer immer von euch eine schwere Zeit durchmacht und Wut- oder Rachegefühle hat, wer darunter leidet und sich minderwertig fühlt oder am liebsten alles kurz und klein schlagen möchte, der probiere diese Weisung aus: „*Rächt euch nicht selbst*“, sondern gebt Gott und Seinem Handeln Raum! Öffne dich Gott! Lass Ihn hineinschauen! Erlaube Ihm, dich zu berühren und zu heilen.

3. Die Wirkung des guten Handelns

Es hat auch eine heilende Wirkung auf dich, wenn du als Geschädigter etwas tust anstatt nichts zu tun und möglicherweise in Selbstmitleid zu versinken. *„Wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken.“*

D.h. ja nicht, dass du dich den Menschen, die dich demütigen und über dich herziehen, auslieferst und mit dir machen lässt, was sie wollen! Wir dürfen und sollen uns, so gut es geht, vor dem Bösen schützen! Aber es heißt, wenn einmal jemand, der dir geschadet hat, sich in einer Situation der Schwäche und Hilflosigkeit befinden sollte, dass du diese Situation nicht ausnutzt und es ihm heimzahlst. Sondern dann hilft ihm! Tue ihm Gutes!

Und du wirst sehen: Das hat eine enorme doppelte Wirkung. Es hat eine heilende und reinigende Wirkung auf dich selbst; und es hat eine überraschende, bestürzende Wirkung auf den anderen. Paulus beschreibt es mit einem Zitat aus dem Alten Testament: *„Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.“*

Wenn man sich das vorstellt, dass du jemandem glühende Kohlen auf den Kopf legst – das ist mehr als unangenehm. Jeder Mensch will Schmerz vermeiden. Ich verstehe den Satz so: Demjenigen, der böse denkt und handelt, wird es durch eine aufrichtige, gute Tat zu heiß, und er wird sich künftig fernhalten von solch einem starken, guten Menschen.

Auf diese Weise wird das Böse vom Guten auf Dauer überwunden: Wenn du innerlich stark bleibst und dich am Vorbild Jesu orientiert, wenn du deine negativen Gefühle immer wieder vor Gott bringst und wenn du dich nicht kleinkriegen lässt, sondern beim Guten bleibst.³

Amen.

³ Sprüche 25,21f. – das Zitat in Röm. 12,20 – heißt vollständig: *„Hungert deinen Feind, so speise ihn mit Brot, dürstet ihn, so tränke ihn mit Wasser, denn du wirst feurige Kohlen auf sein Haupt häufen, und der HERR wird dir's vergelten.“* Hier ist also noch ein Handeln von Gott her im Blick. Die Rabbinen verstehen das „Gott wird dir's vergelten“ als positive, verändernde Wirkung: „Er wird dir Frieden schaffen“ (so Rabbi Shimeon ben Eliezer) oder gar als Gewinnen des Feindes: „Gott wird ihn dir übergeben / wird ihn dir zum Freunde machen“ (Targum; Belege bei H.STRACK/P.BILLERBECK, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, Bd. 3, München ⁴1926, S.302).